

Career2SocialWork

Pilotprogramme zur Stärkung des doppelten Kompetenzprofils in Fachhochschulen der Sozialen Arbeit

Career2SocialWork goes live

Durch den Impuls der Fachkonferenz der Fachhochschulen Soziale Arbeit Schweiz (SASSA), lancieren fünf Fachhochschulen des Fachbereichs Soziale Arbeit (HSA)¹ 2018 ein nationales Programm zur Förderung des sogenannten «doppelten Kompetenzprofils». Dieses Mitarbeitendenprofil orientiert sich gleichzeitig an Wissenschaftlichkeit und Praxiskompetenz. Das Programm verfolgt das Ziel, das «doppelte Kompetenzprofil» von Mitarbeitenden zu stärken, damit die Fachhochschulen für Soziale Arbeit so ihr spezifisches Fachhochschulprofil an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis weiter schärfen und sich positionieren können. Der Fokus des von swissuniversities² geförderten Programms liegt in der Vertiefung, Aktualisierung oder Entwicklung der «Praxiskompetenz» von Mitarbeitenden von Fachhochschulen der Sozialen Arbeit.



2. Treffen mit den Vertretern und Vertreterinnen der Praxispartnerorganisationen vom 02.11.2017
Foto: R. Dällenbach Bechtel, HSA FHNW

Das Programm der fünf Partnerfachhochschulen weist einen innovativen Charakter auf, da es über drei Sprachregionen hinweg gemeinsam mit Praxisinstitutionen auf nationaler und regionaler Ebene entwickelt wird. Es besteht aus ineinandergreifenden Programmelementen wie die zielorientierte und individualisierte **Immersion, das «Eintauchen» in die Praxis** und ein **«Nationales Networking»** mit Begleitcoachings, Interventionsangeboten und national angelegten Austausch- und Networking-Gefässen. Ab Sommer 2018 werden Immersionsprojekte für Dozierende und Mittelbauangehörige der HSAs in Institutionen verschiedener Praxisfelder umgesetzt. Die Immersionsprojekte werden von Coaches der Fachhochschulen begleitet. In Seminaren mit nationaler Reichweite soll das Networking zwischen Vertretern und Vertreterinnen der Praxis und den Fachhochschulen verstärkt werden. Es ist zudem geplant, dass ein nationales Career Center über mögliche Karrierewege an Fachhochschulen der Sozialen Arbeit informiert.

¹ Hochschule für Soziale Arbeit (FHNW), Fachhochschule Westschweiz (HES-SO), Hochschule für Angewandte Wissenschaften FHS St.Gallen (FHSG), Hochschule Luzern (HSLU) und Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI)

² swissuniversities, die Rektorenkonferenz der Schweizerischen Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen), finanziert Programme mit dem Ziel, den Nachwuchs an den Fachhochschulen und den Pädagogischen Hochschulen zu fördern, so das Programm zur «Förderung des doppelten Kompetenzprofils» oder Programme zur kooperativen Entwicklung von Doktoratsstudien.

Partnerschaftliche Entwicklung mit Praxisorganisationen

Neben den intensiven Arbeiten des Projektteams der beteiligten Fachhochschulen, wurde in bisher zwei nationalen Treffen interessierten Praxispartnerinnen und -partnern, meist Dachorganisationen der Sozialen Arbeit, die Programmidee vorgestellt, diese mit den Anwesenden kritisch diskutiert und weiterführende Fragestellungen bearbeitet. Parallel dazu entwickelt eine Arbeitsgruppe aus Praxis- und Hochschulvertreterinnen und -vertretern die konzeptionellen Grundlagen für die Immersionsvorhaben. Ziel ist es, wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Dozentinnen und Dozenten der Fachhochschulen ein Eintauchen in die Praxis zu ermöglichen. Dabei sollen alle Beteiligten einen Nutzen erzielen: Durch die Immersion in das jeweils andere Feld gewinnen die Beteiligten neue Perspektiven. Dazu gehört der Einblick in ein neues Arbeitsfeld genauso wie die Reflexion des eigenen Tätigkeitsfeldes aus einem anderen Blickwinkel.

Wie das konkret aussehen könnte, schildert der Leiter der Abteilung Soziales in Biel, Thomas Michel im untenstehenden Interview.



Simone Gretler Heusser, HSA HSLU im Gespräch mit Thomas Michel
Foto: R. Dällenbach Bechtel, HSA FHNW

«Ich erhoffe mir eine grössere Präsenz unserer Praxisfragen»

Eine Stimme aus der Praxis: Thomas Michel, Leiter der Abteilung Soziales in Biel November 2017

Simone Gretler Heusser: Beim ersten Treffen mit den Praxisorganisationen im April 2017 monierten Praxisvertreterinnen und -vertreter, das Projekt sei ausschliesslich aus Sicht der Hochschulen konzipiert, die Praxis könne den Nutzen des Projektes nicht sehen. Wie sieht die Bilanz heute aus?

Thomas Michel: Es gibt hier zwei Seiten: Ich sehe eine Entwicklung im Projekt und diese bewegt sich auf die Praxis zu. In der Arbeitsgruppe «Immersion» wurden sowohl die Profile der Hochschulen als auch jene der Praxis in der gemeinsamen Diskussion geschärft. Als Praxisvertreter wurde ich dabei effektiv angehört, es wurde von den Hochschulen hingehört.

Wie muss die Immersion in der Praxis aussehen, damit auch die Praxis einen Nutzen davon hat?

Es geht nicht nur darum, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschulen ein Praxisfeld zu zeigen. Ich erwarte mir von der Immersion von Hochschulmitarbeitenden in die Praxis auch einen wissenschaftlichen Blick, das aktive Mitwirken bei «Übersetzungen» in die «Wissenschaftssprache». Beispielsweise könnten wissenschaftliche Mitarbeitende einer Hochschule, die bei uns einen Praxiseinsatz machen würden, Sondierungen zu Kennzahlen erarbeiten, welche wir dann in Argumentarien und als Basis für weitere Projekte verwenden können. Warum wird Sozialhilfe bezogen, wie sieht das Leben der Personen hinter den Kennzahlen aus? Das könnte uns in der Vermittlung unserer

Arbeit gegen innen und aussen helfen. Ausserdem kann ich mir vorstellen, dass eine gute wissenschaftliche Aufarbeitung solcher Fragestellungen auch unser internes Wissensmanagement bereichern kann. So haben auch nicht direkt involvierte Teams einen Nutzen vom Austausch.

Was würden Sie aus Sicht der Praxis von einer Immersion in der Fachhochschule erwarten?

Ich erhoffe mir eine grössere Präsenz unserer Praxisfragen, oder sagen wir eine grössere Vertrautheit mit unseren alltäglichen Rahmenbedingungen und Routinen. Dies betrifft die Lehre, aber auch die Forschung. Ich bekomme ab und zu Anfragen von Hochschulen, die für die Umsetzung in unserem Alltag unrealistisch sind: beispielsweise sollen Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler befragt werden, aber es fehlen realistische Einschätzungen der Forschenden dazu, wie viel Aufwand nur schon für die Klärung solcher Anfragen nötig ist, welche Vorlaufzeiten nötig sind, bevor die Leute angefragt werden können oder wie oft vereinbarte Termine dann doch nicht zustande kommen. Ein grosser Vorteil wäre die Kenntnis der eingesetzten Person im Bereich unserer Fallführungssysteme, was in der Forschung zu realistischeren Einschätzungen unserer Möglichkeiten und Grenzen führen würde. Ich erhoffe mir vom Projekt also eine gegenseitige Annäherung an die jeweiligen Rahmenbedingungen der konkreten Arbeit.

Save the date

Am Programm Interessierte aus der Praxis und den Fachhochschulen der Sozialen Arbeit sind herzlich eingeladen, sich am **Kick-off vom 16. April 2018 an der Hochschule Luzern** zu vernetzen.

Thema: Geforderte, theoretische und praktische Kompetenzen in der Sozialen Arbeit von heute und morgen. Dieses Thema wird anhand von Inputs der Praxispartnerorganisation sowie der Fachhochschulen beleuchtet und diskutiert. Das doppelte Kompetenzprofil sowie die geplanten Immersionsprogramme werden vorgestellt. Reservieren Sie sich bereits heute das Datum. Ein detailliertes Tagungsprogramm sowie praktische Informationen erhalten Sie Mitte Februar 2018.

Career2SocialWork – der Name ist Programm

Career2SocialWork steht für die angestrebten Laufbahnentwicklungen im doppelten Kompetenzprofil von Wissenschaft und Praxis in Fachhochschulen der Sozialen Arbeit. Die Zahl «2» spielt aber auch auf den doppelten Nutzen an, welcher durch den Austausch zustande kommen soll. Das bedeutet, dass sowohl die Praxisvertreterinnen und -vertreter als auch die Hochschulmitarbeitenden neue Perspektiven und Inputs für ihre Arbeit gewinnen. Und schliesslich kann die «2» auch Englisch als «to – zu, in Richtung von» gelesen werden, was die Bewegung von Praxis und Fachhochschulen aufeinander zu ausdrückt, denn das Projekt soll Fachhochschulen und Praxisorganisationen in einen näheren Austausch bringen.